

In der Unruhe der Zeit, in der Heze unserer Tage, in der Not unserer Existenzen als evangelische Pfarrfrauen wollen wir diese Sätze immer wieder lesen und darüber nachdenken und Ihn hineinbitten in unser Amt, in unsere Not, Ihn, der es spricht:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28.

Das allein macht froh und gewiß.

Erika Strothmann, Cai

Kirche und Kultur

Unter diesem Titel sandte Pfarrer Dr. E. Schiller in Berlin der Riograndenser Synode, in deren Dienst er früher einmal gestanden hat, einige skizzenhafte Ausführungen, von denen wir den Anfang wiedergeben:

Gott, der Schöpfer und Gebieter aller Kreatur!

Grundsätzliches: Christliche Kultur kann nur unter dem Zeichen des Kreuzes stehen, das will besagen: sie weiß um die Todverfallenheit des Menschen und der Welt in Gott — gelöster Eigenmächtigkeit. Aber auch um Erlösung aus dieser Fremdherrschaft, in lebendiger Verbundenheit mit Christus, als dem wahren „Herrn“. Um Versöhnung mit Gott, und mit dem Ziel der Wiederherstellung der Gottesordnung aller Dinge.

Nähere Ausführung: der biblische Standort.

Gott ist der „Schöpfer“ der Welt, nicht bloß der „Macher“! Die Welt ist also nicht ein „Sächliches“, von Ihm losgelöstes, sondern ein Etwas, das zu Ihm gehört und aus Ihm lebt, wie umgekehrt Er in ihr lebt und für sie da ist (Er „ruhte . . .“!). Darum und solange, als das der Fall ist, ist sie „gut“, sogar „sehr“ gut! Das Ausatmen Gottes war das Einatmen der Schöpfung, bedeutete Be-gabung mit Göttlichkeit und war Fülle des Lebens.

Der Mensch, als Krone der Schöpfung, als Gebieter der Kreatur („herrsche über sie“). Der Mensch war „Statthalter“ Gottes, in Seinem Auftrag aber bevollmächtigt. Sein Herrschen war ordnender Dienst („er gab den Tieren ihre Namen“; er „bebaute den Garten Eden“ —). Sein Schaffen war selige Freude, sein Wirken segnende Fülle. —

Folgerungen daraus für die Kultur.

Echte Kultur trägt diese urtümliche Wesensart stets an sich — sie schöpft aus Gott, sie weiß sich bezwungen von einem Höheren über ihr, erlebt ihre Gaben als Be-gabung und vollzieht ihr Schaffen als Dienst im „höchsten“ Auftrage an der Menschheit. Aber selbst da, wo man sich diese Anschauungen noch nicht in völliger Klarheit des Erkennens und in Eindeutigkeit des Willens zu eigen gemacht

hat, steht man doch mehr oder weniger bewußt, mehr oder weniger mit Willen, wenn auch nur in Form der Auseinandersetzung unter dem Einfluß dieser Geistesgewalten (— auch der „verlorene“ Sohn trägt noch das väterliche Erbe in sich! —). Selbst der Christusgegner muß seinen Anti=Christ schreiben! Erst bei radikaler Verneinung alles Göttlichen tritt Todesstarre ein, über die keine noch so glänzende Technik, keine noch so gleißende Aesthetik, kein noch so beißender Witz, kein noch so erfinderisches Schaffen hinweghelfen. Es ist doch hohl: es entbehrt der Seele! Den „Produzierenden“ dieser Art und den durch sie Bedachten wandelt sich das ihnen zuge dachte Glück zum Fluch.

„Beseelung“ — das ist eine der Früchte der Glaubenshaltung! Man vergleiche einmal die wundervollen Skulpturen der Antike in ihrer höchsten Formvollendung mit einem entsprechenden Motiv des christlichen Mittelalters, um zu erkennen, wo der größere Reichtum liegt, vielleicht bei geringerer Formbeherrschung! Die christliche Glaubenshaltung hat der Kunst die hohe Lebendigkeit gebracht, wie sie auch dem Handwerk seine Geistigkeit und der Arbeit ihre Würde verlieh. „Beseelung“ — wir finden sie in besonders ergreifender Form besonders bei Jeremia und den Psalmen, aber auch in der Weite und Tiefe der alttestamentlichen Geschichtsauffassung, die zur Welt-, Menschheits- und Heilsgeschichte wird, in der heiligen Zielstrebigkeit, der Eschatologie und in der Bewegtheit bei der Apokalypik. Gottbeherrschte Kultur führt heraus aus der Zwangsgewalt bloßer Instinkte oder seelisch-mechanischer Reflexe und stellt den schaffenden Menschen unter die Führung seelisch-geistiger Normen.

Mitteilung der Schriftleitung

Während die letzten Nummern unserer Zeitschrift sich vornehmlich mit dem Thema Kirche und Öffentlichkeit befaßten, ist das vorliegende mehr den Fragen der Bibelauslegung und der inneren Gestaltung des kirchlichen Lebens gewidmet. Die „Lesefrucht“ und der Aufsatz „Nachchristliche Gedanken im Humanismus und Idealismus“ wollen, wenn auch schon im vorigen Jahr entstanden, zugleich ein Beitrag zum Goethe=Gedenken dieses Jahres sein.

Im nächsten Heft hoffen wir einige Vorträge der theologischen Freizeit dieses Jahres veröffentlichen zu können.